Laibacher Zeitung.

Nr. 293. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50. **Montag, 21. December** Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2m. 80 kr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr. **1868.**

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Jänner 1869 beginnt ein neues Abonnement auf die **„Laibacher Zeitung."** Durch einen reicheren und mannigfaltigeren Inhalt, insbesondere durch sorgfältige Redaction des politischen Theiles und Behandlung aller wichtigen Tagesfragen in **Original-Artikeln** von unterrichteter Seite, durch vielfältige Aufsätze über Landesangelegenheiten, namentlich aus der Land- und Forstwirthschaft, denen die „Laibacher Zeitung" auch fortan ihre Spalten öffnen wird, durch regelmäßige Handels- und Geschäftsberichte vom Laibacher Platze und sonstige Berücksichtigung aller Geschäftsinteressen, durch **Original-Telegramme** über alle wichtigen Tagesbegebenheiten, durch eine vollständige Localrubrik und zeitweise durch Feuilletons, theils belehrenden, theils unterhaltenden Inhaltes, waren wir bemüht, unserem Blatte erhöhtes Interesse zu verschaffen. Wir ersuchen schließlich alle Freunde des Vaterlandes und des Fortschrittes auf Grundlage der Staatsgrundgesetze um ihre Mitwirkung, indem wir unsererseits alles aufbieten werden, um zur Verwirklichung dieses Princips in unserem Vaterlande beizutragen.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert:

Ganzjährig mit Post, unter Schleifen versendet	15 fl. — kr.	Ganzjährig für Laibach, in's Haus zugestellt	12 fl. — kr.
halbjährig dto. dto. dto.	7 „ 50 „	halbjährig dto. dto. dto.	6 „ — „
ganzjährig im Comptoir unter Convert	12 „ — „	ganzjährig im Comptoir offen	11 „ — „
halbjährig dto. dto.	6 „ — „	halbjährig dto. dto.	5 „ 50 „

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Laibach, im December 1868.

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Reichskanzler, Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mittelst Allerhöchster Entschließung vom 14ten November d. J. den Grafen Maximilian Esterhazy zum Gesandtschaftsattaché allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. December d. J. den Domherrn Dr. Johann Boghi zum Dompropste des Kathedralcapitels in Trient, dann den Decan und Stadtpfarrer in Brixen Johann Lorenz zum Domherrn des dortigen Kathedralcapitels allergnädigst zu ernennen geruht.

Hasner m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. December d. J. die in dem Stande der Directionsinspectoren der Centraldirection der Tabakfabriken und Einlösungsämter erledigte Oberfinanzrathsstelle zweiter Classe dem Centraldirectionsinspector Finanzrathe Eduard Ritter v. Escherich allergnädigst zu verleihen geruht.

Brestel m. p.

Der Minister des Innern hat den Bezirkshauptmann zweiter Classe Joseph Röck zum Bezirkshauptmann erster Classe und die auf Statthaltereiconcipistenstellen eingereihten Statthaltereisecretäre Franz Ridler Edlen v. Greif in Stein und Eduard Müller Edlen v. Müllenau zu Bezirkshauptmännern zweiter Classe in Niederösterreich, und zwar den Ersteren für Hernals und den Letzteren für Baden ernannt.

Der Justizminister hat den Kreisgerichtsrath Franz Schmied in Cilli und den Bezirksrichter Vincenz Jeuniker in Adelsberg zu Landesgerichtsräthen bei dem Landesgerichte in Laibach ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Das neupreußische Dogma.

Die Berliner „Volkszeitung" schreibt: Noch vor Kurzem gehörte es in Preußen zum gutgesinnten Dogma liberalisirender Publicisten, daß Preußen die Unschuld war, welche in den Zeiten des Bundestages durch die Schlange Oesterreich verführt, von dem Baume der Reaction zu essen und somit durch den Bösen, Namens Metternich, aus dem Paradiese des Liberalismus vertrieben und zu der Erbsünde des Rückschrittes verleitet wurde. Heutigen Tages indessen tritt ein Dogma ganz anderer Gestalt hervor. Preußen hat aufgehört, das Lamm, die Unschuld zu sein, das der Schlangenkunst der Verführung zum Opfer fällt; es hat offenbar so viel Selbstständigkeit, das Paradies des Liberalismus aus freiem Entschlusse zu meiden. Aber Oesterreich —? Welch' böse Rolle muß nun Oesterreich haben, wenn es die Rolle des Verführers ganz ausgespielt hat? Der Herr Abgeordnete Wölfel in Berlin hat eine neue böse Rolle für Oesterreich erfunden: „Oesterreich", so lautet das neue Dogma, „ist liberal aus purem Preußenhaß!"

Wäre Oesterreich erfüllt von Preußenliebe, so würde es reactionär sein! Es könnte die besten Preßprocesse genießen, es würde nicht Justizreformen vornehmen und nicht politische und Preßprocesse den Geschwornen zuweisen. Es hätte bei guter treuer Gesinnung sich ferne halten können von Ministerverantwortlichkeitsgesetzen! Es hätte nicht nöthig gehabt, dem Reichstage ein volles Budgetrecht einzuräumen! Es wäre nicht in die verhängnißvolle Lage gerathen, Civilehe einzuführen! Es hätte liebevoll das Concordat behalten dürfen und brauchte nicht die Schulen der geistlichen Aufsicht zu entziehen. Unter dem Schutze treuer Preußenliebe hätte es den Ungarn nicht die so vortreffliche Verfassung gewährt. Da es jedoch diese Tugend nicht besitzt, und sich vielmehr ganz dem Hasse hingegeben, muß es das Concordat niederkämpfen; — geräth es in die Lage, den Bischöfen Execution ins Haus zu schicken; — verjagt es die Geistlichkeit aus der Schulaufsicht; — stellt es Minister liberalster Sorte aus der ehemaligen Opposition an; — gründet es Lehranstalten nach den Principien der freien Volksbildung; — beschließt es Grundrechte nach dem Muster der deutschen Reichsverfassung; — erläßt es Rescripte gegen Beamtenwillkür und Beamtendünkel; — besitzt es eine Gemeindeordnung nach liberalem Style; — macht es Gesetze, wornach Minister sofort ihr Amt niederlegen müssen, wenn die Volksvertretung die Anklage gegen dieselben beschließt; — stellt es confessionelle Gleichheit und Gleichberechtigung her; — geräth es mit dem Papste in Conflict und mit den Bischöfen in Fehde; — muß es sich eine Regierung gefallen lassen, welche mit der Volksvertretung in Harmonie steht; — kann es keine Preßprocesse führen, wo Rechtssprüche nach zarten Winken von oben her gefällt werden; — ist es — um Alles in einem Worte zu sagen — so liberal, wie kein anderer Großstaat in Europa.

Dieses außerordentlich sinnreiche Dogma, das natürlich nur auf dem Boden der nationalliberalen Weisheit erblühen konnte, ist die volle Kehrseite des alten Dogma's. Die Offenbarung desselben hat auch die überraschende Folge gehabt, daß Herr Graf Bismarck erklärte, all' die liberalen Gesetze Oesterreichs seien in Preußen bereits seit zwanzig, ja seit fünfzig Jahren „überwundene Standpunkte", wovon man bisher wirklich kein Sterbenswörtchen wußte. Aus dem „Bravo rechts", das dieser ganz neuen Mittheilung folgte, ließ sich freilich nur schließen, daß damit der überwundene Liberalismus gemeint sei, zu dem man als auf einen veralteten Standpunkt, nicht zurückkehren dürfe.

In Wirklichkeit ist aber dies neue Dogma ebenso wahr wie das alte. Es ist vielmehr, was man in Preußen vor einem halben Jahrhunderte erlebt hat und was man gegenwärtig in Oesterreich sieht, nur die natürliche Folge historischer Ereignisse, die sich nach ganz anderen Gesetzen entwickeln und auf Principien beruhen, die aus gleichen Ursachen zu gleichen Ergebnissen führen.

Solange nämlich ein Staat von Hofparteien geleitet wird, die nur trachten, vorherrschenden Liebhabereien zu schmeicheln, mißachtet man die Stimme des Volkes und verläugnet man dessen wahre Bedürfnisse. Wer solche geltend machen will, ist ein Rebelle, ein unruhiger Kopf, der zum Verderben des Staatswohles „Haß und Verachtung" auf die Regierung wirft und nur darnach trachtet, den Staat in seiner Stärke zu erschüttern! Wenn jedoch ein großes Staatsunglück hereinbricht und die sogenannte Stärke wie ein Rohr knickt, dann fängt man an, sich nach dem Volke und dessen Wünschen umzusehen, und unter dem Sturze der alten Partei läßt man eine neue sich entfalten, die reformatorisch eingreift und solche Umgestaltungen des Staatswesens vornimmt, die man bisher als Liberalismus verdammt hat.

In Preußen hat dieser Prozeß der Regeneration in den Jahren nach dem Unglücke in Jena und Auerstädt seine Macht entfaltet. Es ist wahr, daß damals vieles vorgenommen wurde, was Oesterreich jetzt erst in voller Consequenz ausführt. Die Unglücksjahre Preußens waren die Jahre seiner vorzüglichsten Gesetzgebung und seiner wirksamsten Regeneration. Weil dem aber so war, wurde es nach den Befreiungskriegen gar schnell anders. Die guten Gesetze blieben zum Theile ganz unausgeführt, zum Theile wurden sie durch die wieder erstarkten Hofparteien verkümmert. Die Regenerationsarbeit der Unglücksjahre ging im Glücke verloren.

Derselbe Prozeß und kein anderer ist es, der jetzt in Oesterreich mächtig ist. Die Kriegspartei, der hohe Adel und die allmächtige Geistlichkeit sind auf dem Schlachtfelde von Königgrätz geschlagen worden, und im tiefsten Unglücke greift jetzt der Staat zu dem natürlichen Regenerationsmittel, das stets in einer Gesetzgebung und Staatsordnung liegt, welches den Sympathien des freien Volkes entspricht. Wenn heutigen Tages Jemand voraussagt, daß Oesterreich nach einem glücklichen Kriege wieder in die alten Sünden zurückfallen würde, so wollen wir dies keineswegs bestreiten; aber die Liberalen in Oesterreich und ganz besonders die jetzigen Minister wissen dies ebenso gut und darum befestigen sie die gute Gesetzgebung mit außerordentlichem Fleiße und gehen darin mit Energie und Consequenz vorwärts.

Nicht der Preußenhaß schafft in Oesterreich den Liberalismus, sondern im Gegentheile die gestürzten Parteien sind voll Kriegslust, die ebenso den österreichischen Liberalismus wie Preußen hassen. Nur wenn diese Partei wieder ans Ruder käme, wäre der Liberalismus auch in Oesterreich ein „überwundener Standpunkt", wie es in Preußen die gesunde Gesetzgebung der Unglücksjahre durch ein ganzes Menschenalter gewesen ist! —

58. Sitzung des Herrenhauses

vom 18. December.

Präsident Fürst Colloredo-Mannsfeld eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 45 Min.

Auf der Ministerbank: Ihre Excellenzen die Herren Minister v. Plener, Ritter v. Hasner, Dr. Herbst und Dr. Brestel.

Graf Herberstein, Ritter v. Schmerling, Freiherr v. Krauß, Conte Fanfogna, G. d. C. Freiherr v. Gablenz, Altgraf Salm, Graf Mensdorff entschuldigen ihre Abwesenheit in besonderen Zuschriften.

Die Regierungsvorlage betreffend die Einhebung der Steuern während des 1. Quartals 1869 gelangt zur Vertheilung, nachdem der Präsident dieselbe bereits früher der Finanzcommission zugewiesen.

Graf Hartig überreicht eine Petition von Bewohnern des Ascher Lehensbezirkes gegen die imperative Aufhebung des Lehensbandes.

Graf Wrbna beantragt Namens der Petitionscommission, eine Petition der Gerichtsbeamten des Grazer Obergerichtssprengels um Verbesserung ihrer materiellen Lage der h. Regierung abzutreten und eindringlich zu empfehlen. (Angenommen.)

Se. Excellenz Handelsminister v. Plener beantwortet hierauf die anläßlich des Horowicer Eisenbahnunglückes an denselben gerichtete Interpellation.

Se. Excellenz der Herr Justizminister Dr. Herbst beantwortet den zweiten Theil der Interpellation damit, daß er einen Gesetzentwurf betreffend die Haftung der Eisenbahngesellschaften für beim Eisenbahnbetrieb herbeigeführte körperliche Beschädigung und Tödtung von Personen auf den Tisch des Hauses legt und denselben motivirt.

Auf Antrag des Vorsitzenden genehmigt das Haus die sofortige Behandlung des Gesetzentwurfes über die Forteinhebung der Steuern im 1. Quartal 1869.

Freiherr v. Hock erstattet mündlich den Bericht der Finanzcommission, in deren Namen er die Annahme des Gesetzentwurfes empfiehlt. Redner weist noch nach, daß der Gesetzentwurf eine Erleichterung zu Gunsten der zwei untersten Steuerclassen enthält.

Die Vorlage wird sodann ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Nächster Gegenstand der Verhandlung ist das Gesetz betreffs der Einführung von Ausnahmsmaßregeln.

(Se. Excellenz Minister Dr. Giskra ist mittlerweile im Hause erschienen.)

Graf Chorinsky erstattet den Bericht.

In der Generaldebatte ergreift Graf Wickenburg das Wort, um die Annahme des Gesetzentwurfes zu befürworten. Redner charakterisirt die gegenwärtige Zeit als ein Uebergangsstadium und spricht zugleich die Hoffnung aus, daß die Zeit nicht ferne liegen dürfte, in der alle Nationalitäten sich vereinigen und das einheitliche Ziel der Festigung des Kaiserstaates verfolgen. Was die Vorgänge in Prag anbelangt, verdiene das Ministerium für seine Energie eben so gut wie für seine Mäßigung alles Lob.

Es wird sofort zur Specialdebatte geschritten.

Zum ersten Alinea des § 1 wurden von der Herrenhauscommission nur einige stylistische Abänderungen vorgeschlagen.

Der ganze Paragraph wird in der vorliegenden Fassung angenommen.

Ebenso werden §§ 2 und 3 (mit Einschränkung der in Alinea a bezogenen 14tägigen Frist auf 8 Tage), §§ 4 bis 12 des Ausnahmsgesetzes mit den von der Commission beantragten, meist unwesentlichen Modificationen ohne Debatte angenommen. Desgleichen der „Anhang."

Es erfolgt sofort die Annahme des Gesetzes in dritter Lesung.

(Schluß folgt.)

154. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 18. December.

Beginn der Sitzung 11 Uhr. Vorsitzender: Präsident Dr. Kaiserfeld. Auf der Ministerbank Ihre Excellenzen die Herren Minister: Herbst, Hasner und Brestel.

Dr. Roser und Genossen überreichen den Antrag, auf legislativem Wege dahin zu wirken, daß

1. die tägliche Arbeitszeit in den Fabriken auf 10 Stunden beschränkt;

2. Kindern unter 14 Jahren der Eintritt in die Fabriken nicht gestattet, endlich daß

3. über die Ausführung dieser letzteren Bestimmung durch eigene Kinder-Arbeitsbücher Aufsicht geführt werde.

Erster Gegenstand der Tagesordnung: Erste Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend die Auslegung des § 25 der kaiserlichen Verordnung vom 16. November 1858. Nachdem der Justizminister die Vorlage mit einigen Worten begründet, wird dieselbe auf Antrag Figuly's dem Civil-Proceßordnungs-Ausschuß überwiesen.

Die Regierungsvorlage, betreffend die Grundsätze bei Anmeldung und Umgestaltung der Hypothekarrechte in Tirol, wird nach kurzer Begründungsrede des Justizministers gleichfalls demselben Ausschusse zugewiesen.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung: Wahl des Steuerreform-Ausschusses.

Vorerst werden die 15 Mitglieder aus den einzelnen Kronländern gewählt. Das Resultat dieser Wahl ist folgendes: für Niederösterreich: Baron Tinti mit (125) Stimmen; für Oberösterreich: Dehne (131); für Salzburg: Stieger (134); für Tirol: Baron Giovanelli (91); für Vorarlberg: Froschauer (131); für Böhmen: Bachofen (121); für Mähren: Eichhoff (133); für Schlesien: Baron Bees (131); für Steiermark: Plankensteiner (83); für Kärnten: Mertlitsch (136); für Krain: Svetec (106); für Görz, Istrien und Triest: Cerne (132); für Dalmatien: Knezevic (135); für Galizien: Grocholski (146), und für die Bukowina: Petrino mit 132 Stimmen.

Hierauf wird die Wahl der neun Mitglieder aus dem ganzen Hause vorgenommen.

(Schluß folgt.)

Der Aufstand in Cadix.

Ueber die Anfänge des Aufstandes in Cadix erhält der Siecle von seinem gewöhnlichen Correspondenten genauere Nachrichten. Derselbe befand sich in Sevilla, als der Streit begann; er versuchte vergebens, nach Cadix selbst zu gelangen, war jedoch ganz in der Nähe. Auf dem Guadalquivir herabfahrend, sah er die zierliche Stadt „in Wolken eingehüllt, aus denen zuweilen rothe Blitze und betäubender Donner hervordrangen." Die Meerbrise trug das Geschrei aus der Stadt bis zu ihm hinüber. Er zog seine Erkundigungen von Leuten ein, welche selbst aus Cadix flüchteten. Das wesentliche derselben ist folgendes: Am 5. d. M. versuchte der Bürgermeister von Santa Maria die Freiwilligen zu entwaffnen; sie widersetzten sich, der Bürgermeister wird bedrängt und verlangt Hilfe von Cadix. Um 11 Uhr schickt der Gouverneur dieser Stadt ein Bataillon Infanterie gegen die Aufständischen. Das Volk strömt massenhaft in die Straßen und auf den Platz S. Juan; es verbreitet sich unter demselben das Gerücht, der Gouverneur habe Befehl gegeben, die Freiwilligen an demselben Tage mit Gewalt zu entwaffnen. Um drei Uhr Nachmittags schwenkt eine Colonne Artillerie auf den Platz und wendet sich gegen die Aufständischen. Diese schießen und der Kampf entbrennt aufs heftigste. Das Volk bemächtigt sich des Stadthauses und des Artillerieparks, worin man 5000 Gewehre vorfindet, die Truppen concentrirten sich bei Santa Catalina und Santa Lucia, zwei Forts in unmittelbarer Nähe der Stadt. Um 9 Uhr Abends wird der Kampf eingestellt. Am 6. d. M. Straßengefecht bis Nachmittags. Um 4 Uhr erhalten die Soldaten Verstärkung aus Madrid, der Artilleriepark wird den Aufständischen nach furchtbarem Kampfe wieder abgenommen. Den folgenden Tag, den 7., beschießt die Artillerie das Stadtviertel hinter der Kathedrale. Die Insurgenten, denen die Patronen ausgegangen, antworten mit Steinen von den zerschossenen Häusern, auch an diesem Tage furchtbares Blutvergießen. Das Militär zählt Abends 600 Tode; die Insurgenten weniger, da sie zuerst gedeckt stehen. Unterdeß verstärken sich die Truppen durch starke Infanteriemassen, General Rodas erhält den Befehl, nach Cadix zu gehen. Die Casas consistoriales werden von der Artillerie beschossen, bis in die Nacht dauert der Kampf und erst am andern Morgen wird auf Betreiben der Consuln ein Waffenstillstand geschlossen.

Die „Gazette de France", ein legitimistisches Blatt, meldet unter Paris, 16. d.: Wir erfahren, daß auf die Nachricht von dem Aufstande von Cadix die der Sache der Königin Isabella ergebenen Männer durch den Telegraphen bieher berufen worden sind. Der General Pezuela (Graf von Cheste), Gonzales Bravo und andere hervorragende Persönlichkeiten sind in Paris im „Hotel de Castille" zusammengetreten, und wenn wir gut unterrichtet sind, so sind gegenrevolutionäre Emeuten, welche sich auf die Armee stützen sollten, beschlossen worden. Gewiß ist, daß der General Pezuela Paris am 11. d. verlassen und, wie man versichert, den größten Hoffnungen Ausdruck gegeben hat.

Nachrichten aus Griechenland.

Der König und die griechische Presse. — Aus Kreta. — Rüstungen.

In den griechischen Blättern bildet natürlich der Conflict mit der Türkei den fast ausschließlichen Gegenstand der Besprechung. Das Organ des Herrn Bulgaris, „Theates", erklärt geradezu, der König beabsichtige keineswegs, die Nation in einen hoffnungslosen Kampf zu verwickeln — worauf „La Grèce" erwiedert, daß, wenn ein Oppositionsblatt diese Aeußerung gethan, dasselbe sicher vom Staatsanwalte wegen Aufreizung zu Haß und Verachtung gegen die Person des Königs vor Gericht gestellt worden wäre. Dasselbe Blatt sagt, der Bruch zwischen Griechenland und der Türkei sei die Brandfackel, welche die Flamme des Aufstandes in der ganzen europäischen Türkei von der Adria bis zu den Karpathen entzünden werde. — Ein seltsames Streiflicht auf die Haltung des griechischen Ministeriums wirft die Thatsache, daß am 9. d. M. zahlreiche griechische Familien von Polizeiagenten mit Gewalt nach dem Piräus gebracht und dort zur Einschiffung an Bord franz. Schiffe genöthigt wurden. — Cumunduros hat Herrn Bulgaris einen Besuch abgestattet und mit ihm eine lange Besprechung gehabt.

Die Nachrichten aus Kreta in griech. Blättern gehen bis zum 2. d. M. Denselben zufolge haben die Sfakioten alle Anträge Sava Pascha's zurückgewiesen. Spätere Mittheilungen melden bekanntlich deren Unterwerfung. Oberst Coroneos soll von den Insurgenten zum Oberbefehlshaber ernannt sein und sich zur Abreise nach der Insel anschicken. Hobart Pascha ist in Canea angekommen und der Hafen Aja Rumeli, im Bezirke Sfakia, wurde von den türkischen Truppen besetzt. — Wie der „Lev. Herald" vernimmt, beabsichtigt die Pforte, die Steuerfreiheit, welche das Hedschas genießt, auch auf Jerusalem auszudehnen — das in den Augen der Muselmänner ebenfalls eine heilige Stadt ist. — Der Exgou-

Feuilleton.

Ueber serbische Poesie und ihre Parallelen. *

Von Heinrich Littrow.

(Aus dem Jahrbuche für die Armen des Erz- und Riesengebirges.)

Motto: Alles schon dagewesen!
Rabbi Ben Akiba in Gutzkow's Uriel Acosta.

Die merkwürdigen, tief empfundenen und so lebhaft dargestellten Dichtungen der alten und selbst der jüngeren Serben von den Jahren 1500 bis nahe auf unsere Zeit, lebten bis vor wenigen Jahren einzig und allein im Munde und im Gedächtnisse jenes Volkes, das durch seine geographische Lage, durch seine schroffen patriarchalischen Sitten und Gebräuche, durch die geringe Verbreitung seiner Sprache dem übrigen Europa beinahe unzugängig war. Die berühmte slavische Gastfreundschaft sicherte wohl jedem Fremden die herzlichste Aufnahme in jenen Ländern, um aber ihren Schatz von National-Liedern zu heben, mußte man vertraut werden mit den Sängern, die meistens der untern Volksclasse angehören, und die mit jener Eifersucht, mit jener Zurückhaltung, die allen Völkern orientalischen Ursprungs oder orientalischer Lebensweise eigen ist, nur sehr schwer zu einer Mittheilung zu bewegen sind. Reisende und einheimische Historiker erwähnten jener Volkslieder oft, ohne aber, wie es scheint, sie richtig gewürdigt zu haben.

Die Sammlung, die der Franciscaner Kačič in der Mitte des vorigen Jahrhunderts veröffentlichte, war, wie Talvj in seiner Vorrede zu den herrlichen „Volksliedern der Serben," von denen er einige so meisterhaft übersetzt hat, erzählt, ein verstümmeltes, modernisirtes Machwerk, und lieferte somit kein richtiges Bild. Aus jenem Werke scheinen übrigens nach Talvjs richtiger Ansicht, die „moralischen Geschichten" genommen zu sein, die Herder im ersten Theile seiner „Volkslieder" mittheilte, die aber durch so viele Hände gingen, daß sie ihren Nationalcharakter beinahe ganz eingebüßt und verloren haben. Nach Abbate Fortis Viaggio in Dalmazia, von dem er nur wenig national-poetisches, aber um so werthvolleres heimbrachte, entschloß sich endlich in den Jahren 1814—15 Wuk Stefanovich Karadčič (sprich Karadschitsch,) von Gelehrten und Freunden unterstützt, zu einer poetischen Expedition in die Länder des alten Illyriens, und veröffentlichte die Früchte seiner Bemühungen. Selbst Serbe, erfahren in den Angelegenheiten seines Landes, vertraut mit den Sitten und Gebräuchen jener Völker, begabt mit einer seltenen poetischen Empfänglichkeit, Auffassung und Mittheilungsfähigkeit schien er der Auserwählte zu sein, der diese schwere aber dankbare Aufgabe lösen konnte. Das gelehrte und lernbegierige Deutschland fiel mit literarischem Heißhunger über diese zu Tage geförderten Schätze her, in Leipzig, Wien, Berlin erschienen metrische Uebersetzungen, Gereimtes und Ungereimtes, aber zerstreut in Journalen, Almanachen, bis es dem Dr. Talvj im Jahre 1853 gelang, die zweite vermehrte Auflage der Serben-Lieder zu veranstalten, die unter allen bisher erschienenen, die werthvollste und reichhaltigste Sammlung bildet.

Wie es gewisse Nationen und Regierungen gibt, die das Laster haben, sich in die Politik anderer Völker zu mengen, so hat der Deutsche die Tugend, sich um die Literatur anderer Nationen zu kümmern. Kein Volk der Erde hat solche Massen von gelungenen Uebersezzungen aufzuweisen, wie der Deutsche. Von den finnländischen Mythen, nach der Fingals-Höhle, von den Ossian-Gesängen zur scandinavischen Poesie, von da südwärts zu den Holländern, Engländern, zu den Franzosen, von den ältesten heiteren Liedern der Troubadours bis zu Lamartines thränenreichen Harmonien; von hier zum Cid, zu Calderon, Cervantes, Lopez in Spanien, über Camoens in Portugal zu den Wüsten-Gesängen der Beduinen in Afrika — fort nach Asien zu den Arabern, nach Persien und über den Pontus Euxinus nach Tauris und in die Steppen Rußlands, und Schritt für Schritt mit ihren Eroberungen bis an die Ufer des Amur und bis in das himmlische Reich der Chinesen, und wieder südlich bis zum Reiche Brahmas und Shivas bis zu den Büchern in der heiligen Sprache Sanscrit: ist Alles erdenkliche in's Deutsche übersetzt, und unser liebes Vaterland gleicht in dieser Beziehung einem großen literarischen Glashause, wo alles Exotische vom Lychen islandicum bis zum riesigen Farrenkraut des Aequators, vom Edelweiß bis zur Lothos-Blume, vom Rhododendron bis zum Cactus Alles künstlich gezogen gepflegt, verpflanzt, oculirt, gekreuzt und sorgfältig über'

* Diese Studie hat der Herr Verfasser, welcher einen in den höchsten Gebieten exacter Wissenschaften gefeierten Namen trägt, und auch durch mehrere eigene Werke im Gebiete der Lyrik und der Meereskunde rühmlich bekannt ist, unlängst in einem distinguirten Salon unserer Stadt zum Gegenstande eines Vortrages gemacht, der mit ungetheiltem Beifall aufgenommen wurde.

verneur von Dibra, Matly Djelal Pascha, früher Kiaya Ilhami Pascha's, ist sammt seiner Dienerschaft auf geheimnißvolle Art aus Constantinopel verschwunden.

Aus Corfu, 16. Dec., wird gemeldet: Es heißt, die Regierung habe beschlossen, die Reserve einzuberufen und einen Theil der Nationalgarde zu mobilisiren. Auch beabsichtige dieselbe, ein Linienbataillon, zehn Bataillone Griechen, die türkische Unterthanen sind, und eine Philhellenenlegion zu bilden und General Garibaldi zur Betheiligung am Kampfe einzuladen. Die griechischen Blätter dringen in die Regierung, den Befehl zur Ueberschreitung der Grenze im Epirus gleich nach dem Abbruche der diplomatischen Beziehungen zu ertheilen. Hier und in S. Maura erhielt die Besatzung und ein Theil der Nationalgarde Bereitschaftsbefehl.

Oesterreich.

Wien, 17. December. (Römisches.) Die „Wiener Abendpost" enthält folgende Note: „Die öffentlichen Blätter beschäftigen sich vielfach mit einer angeblich neuen Entwicklungsphase der zwischen dem Heiligen Stuhle und Rußland wie auch Oesterreich herrschenden Beziehungen. Was die diplomatische Thätigkeit des hiebei vielgenannten russischen „Unterhändlers", Herrn v. Walujeff, anbelangt, so sind wir selbstverständlich nicht in der Lage, über dieselbe irgend welche Auskunft zu geben, dagegen können wir auf das bestimmteste versichern, daß die vorwiegend auf Mittheilungen des Czas beruhenden Angaben, welche in jüngster Zeit über die Verhandlungen von Seite des österreichischen Botschafters Grafen Trautmannsdorff in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, jeder thatsächlichen Begründung vollständig entbehren."

— (Markenschutz in Italien.) Die „Wr. Zg." schreibt: „Die königlich italienische Regierung hat ein für das ganze Königreich Italien wirksames Gesetz zum Schutze der Marken und anderen Bezeichnungen erlassen, welches die Reciprocität des Markenschutzes im Sinne des Gesetzes vom 15. Juni 1865 (R. G. Bl. Nr: 45) und der Stipulation des österreichisch-italienischen Handels- und Schifffahrtsvertrages vom 23. April v. J. (R. G. Bl. Nr. 108) sichert. Die österreichischen Handels- und Gewerbetreibenden wurden hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß im Sinne des Art. XVI des vorerwähnten Vertrages, Alinea 3 und 4, Oesterreicher in Italien das ausschließliche Eigenthumsrecht an einer Marke nur dann ansprechen können, wenn sie zwei Exemplare ihrer Marken oder Zeichen bei dem von dem königl. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel in Florenz abhängigen Privilegienamte hinterlegt haben, und ebenso die Italiener in Oesterreich, wenn sie zwei Exemplare bei der Handels- und Gewerbekammer in Wien niedergelegt haben. Wien, am 15. December 1868. Vom k. k. Handelsministerium."

— 17. December. (Landschaftliche Bürgerschulen.) Der steierische Landtag hat bekanntlich den erfreulichen Beschluß wegen Errichtung von landschaftlichen Bürgerschulen gefaßt. Eine wichtige, bei Vorlage des Beschlusses zur Erwägung gekommene Principienfrage ist, wie die „Oesterreichische Correnspondenz" vernimmt, von der Regierung durch die Erklärung erledigt worden, daß der Errichtung dieser Schulen kein gesetzliches Hinderniß entgegenstehe. Diese Schulen werden nach ihrer specifischen Organisation als eine ganz neue Institution auf dem Gebiete des öffentlichen Unterrichtswesens betrachtet, welche, da der steierische Landtag die Staatsgiltigkeit der Zeugnisse nicht fordert, als Privat-Anstalten nach dem Gesetze über den Privat-Unterricht vom Jahre 1856 zu behandeln sind. Die landschaftlichen Bürgerschulen sollen in Steiermark schon mit dem nächsten Schuljahre ins Leben treten.

Triest, 19. December. (Von der türkischen Flotte.) Der türkische Viceadmiral August Hobart hat folgende vom Bord des Admiralschiffes „Hondavendkiar" in der Bucht von Suda, 9. d. M. datirte Kundmachung erlassen: Se. kais. Majestät der Sultan und die türkische Regierung haben mich zum Oberbefehlshaber des Expeditionsgeschwaders in den Gewässern von Candia zu ernennen befunden, welches beauftragt ist, die Verbindungen zwischen den Insurgenten der Insel Kreta und jenen, die außerhalb derselben wahrhaft mit ihnen gemeine Sache machen, zu verhindern und abzuschneiden. Durch gegenwärtiges wünsche ich allen und besonders jenen, welche noch die Absicht haben sollten, die türkische Blocade ohne vorgängige Ermächtigung zu brechen und zu überschreiten, bekannt zu machen, daß, da nach dem Völkerrechte aller Nationen jedes Schiff, welches auf dem Versuche, eine verkündete Blocade zu brechen oder zu überschreiten ertappt wird, sich der Confiscation aussetzt, ich ebenfalls jedes Schiff, welches auf einen in Wirksamkeit befindlichen Kreuzer feuern würde, als eines seeräuberischen Actes schuldig betrachte und im summarischen Wege und mit aller Strenge, welche das Gesetz gestattet, gegen alle an Bord dieses Schiffes oder der in solcher Weise compromittirten Schiffe befindlichen Personen einschreiten werde.

Ausland.

Ostindische Ueberlandpost mit Nachrichten aus Calcutta bis zum 23., Bombay 28. November. Das britische Corps, welches in Hazara operirte, wird concentrirt gehalten, da der Akhund von Swat noch immer feindliche Absichten zu hegen scheint. Bei Bamian hat eine sehr blutige Schlacht stattgefunden, in welcher die Truppen Abdulrahman Khans eine gänzliche Niederlage erlitten. Der Sieger, Schir Ali, befindet sich in Bamian und hat seinen General Fatteh Mahomed Khan zur Verfolgung Abdulrahmans abgeschickt, der nach Balkh geflohen ist. Ein persisches Corps unter Abbas Kuli Khan ist an der Grenze von Herat, in Kohsan, erschienen und verlangte vom Sirdar Ibrahim Khan, Gouverneur von Herat, Unterstützungen für dessen Vater Emir Schir Ali, die auch gewährt wurden. Der Beherrscher von Seistan hat sich Persien unterworfen und die Perser haben dort den wichtigen festen Platz Sekuha ausgerüstet und verstärkt.

Tagesneuigkeiten.

— (Aus Wieliczka.) Directe Mittheilungen aus Wieliczka stellen die Zustände in beruhigenderem Lichte dar. Da Vorkehrungen getroffen sind, um längstens im Laufe eines Monats die Wasserhebung so zu verstärken, daß die ganze eingedrungene Masse binnen drei Wochen beseitigt werden wird und dann das Wasser auf einer gleichen Höhe in der Tiefe von mehr als 100° unter Tag erhalten werden kann, so ist jede Gefahr verschwunden. Die Förderung des Salzes geht ununterbrochen fort. Die bedenklichen Nachrichten, welche zwar auf Thatsachen sich gründen, entsprangen daraus, daß die Berichterstatter, selbst wenn sie sich an Ort und Stelle durch Augenschein überzeugten, doch nicht in der Lage waren, den Sachverhalt genau zu beurtheilen, und auch für den mit unterirdischen Arbeiten wenig Vertrauten manches viel gefährlicher sich darstellt, als es in der That war und ist. Diese nicht auf amtliche Mittheilungen sich stützenden, sondern von einem ganz unabhängig stehenden Sachverständigen nach mehrfacher Prüfung des Sachverhaltes und Vergleichung des Standes der Dinge zu verschiedenen Zeiten herrührenden Erläuterungen können nur dazu beitragen, jede Besorgniß über die Zukunft der Grube und über die Sicherheit der Stadt Wieliczka von selbst zu beseitigen.

— (Die Schatzgräbergeschichte von Pilsen.) Aus Pilsen vom 16. December schreibt man der „N. Fr. Pr.": Schon seit mehreren Decennien läuft im ganzen westlichen Böhmen die Sage herum, daß in dem Klostergebäude zu Plaß (der bekannten Herrschaft, welche gegenwärtig Eigenthum der fürstlich Metternich'schen Familie ist) ein Schatz von „unberechenbarem" Werthe verborgen sein soll. Man erzählte, daß zur Zeit der Aufhebung des Klosters der Prälat mit den drei ältesten Ordensmitgliedern und seinem Diener die großen Schätze des Ordenshauses vergraben und eingemauert habe, worauf alle Betheiligten durch einen feierlichen Eid sich zur Bewahrung des Geheimnisses gegenseitig verpflichtet hätten; die Ordensmitglieder gaben sich nämlich der Erwartung hin, daß sie bald wieder nach Plaß zurückkehren würden, was aber bis heute noch nicht geschehen ist. Das Geheimniß wurde nun lange Zeit gewissenhaft gewahrt, bis es endlich, wie man weiter erzählt, der Diener des Prälaten, als er im Jahre 1827 als hochbetagter Greis hier in Pilsen starb, auf dem Sterbebette seiner noch heute lebenden Enkelin anvertraute und ihr zugleich auch die Lage und Richtung bezeichnete, welche man bei Nachgrabungen einzuhalten habe, um zu dem vergrabenenen Schatze zu gelangen. Erst auf vielseitiges Andringen und die inständigen Bitten dieser Enkelin ließ sich endlich der jetzige Besitzer der Herrschaft Plaß, Fürst Richard Metternich, dazu bestimmen, die Erlaubniß zu den beabsichtigten Nachgrabungen zu ertheilen. Es wurde auch wirklich im Herbste des Jahres 1865 durch längere Zeit in den Klosterräumen gegraben und geforscht; wir selbst hatten seinerzeit (im Morgenblatt der „N. Fr. Pr." vom 18. October 1865, Nr. 409) hierüber Bericht erstattet. Es wollte sich aber damals lange kein Resultat zeigen, so daß die Sache wieder fallen gelassen wurde. Die Urheberin der Nachgrabungen behauptete aber fortwährend fest, daß diese Resultatlosigkeit nur darin ihren Grund habe, weil man bei der Grabung willkürlich vorgegangen sei und nicht die von ihr bezeichnete Richtung und Linie eingehalten habe. Indessen gerieth die Sache seitdem allmälig in Vergessenheit, bis in den letzten Tagen die Rede auf dieses Thema wieder kam. Wie nämlich von verläßlicher Seite berichtet wird, ist man in Plaß bei der Anlegung von Kellern auf einen Schatz von „nicht unbedeutendem" Werthe gestoßen; in Folge dessen wurden die Arbeiten beim Kellerbau eingestellt und an den Eigenthümer der Herrschaft, den österreichischen Gesandten in Paris, von dem Funde Meldung gemacht. Man ist nun hier selbstverständlich sehr begierig, was bei dieser Schatzgräberei herauskommen wird.

— (Ueber den Eisenbahnraub zwischen Szegedin und Szörig) schreibt man den „Nagyv. L." folgende Details: Die Nacht war eine ziemlich dunkle, der Zug ging mit geringer Schnelligkeit, als der Zugführer in ziemlich weiter Entfernung verdächtige Gestalten sah, welche sich mit den Schienen zu schaffen machten. Der Zugführer stutzte, verlangsamte die Zugsgeschwindigkeit noch mehr, so daß sich der Train fast kaum mehr bewegte, als er bei den aufgerissenen Schienen anlangte, und nur die Locomotive sammt einem angehängten Lastwagen herabglitten. Die Räuber (acht an der Zahl und damals schon zu Pferde) überfielen den Zugführer, entwaffneten ihn trotz seines Widerstandes und beraubten ihn seiner Uhr und Börse, dann

---

setzt wird. Kein Wunder also, wenn wir in diesem Glashause auch endlich die serbische Poesie in Prachtexemplaren vertreten finden.

Die Aufgabe, die Wuk Karadčič und Talvj so glänzend gelöst haben, war aber keineswegs eine leichte. Karadčič kam, wie Talvj ganz treffend behauptet, als Sammler in der eilften Stunde in das Land der Lieder. Auch in den Bergen und Wäldern Serbiens wird nur zu bald das eigentliche Volkslied verhallen. Der originelle frische, selbständige, jungfräuliche Typus jener Poesien verschwindet, wenn die moderne Civilisation ihren Einzug hält, wenn die Guitarre und die Mandoline, oder unser modernes Instrument der Salon-Schäfer, die Zither, an die Stelle des Monocords, der alten Gusla treten; und so unumschränkt, so olympisch, so gottverwandt die Poesie auch dastehen mag, so läßt sie sich doch auch modernisiren und derselbe Gedanke, dieselbe Regung, die sich beim Klange der Gusla nackt aber schön wie ein Apollo hinstellten, werden, nachdem die Poeten Locomotive und Dampfer brausen und pfeifen gehört haben, auch nach anständigen Drappirungen, nach Salon-Kleidern haschen, die den werthvollen Urgedanken, die kräftige einfache Darstellung und Ausdrucksweise, die Urformen beeinträchtigen und den Eindruck abschwächen.

Die neumodischen Lieder verdrängen die ergreifend einfachen Recitative, die einst in solcher Gedankenfülle der jugendlichen Phantasie in Serbien entquollen, und die, wenn sie etwas weicher gehalten waren, als „Frauenlieder" bezeichnet wurden, gleichsam als schämte sich der Mann dieser reinsten Lyrik, dieser Gefühlsspielerei.

Sehr schwer wurde es den poetischen Sammlern in Serbien, die mehr oder minder bekannten Volkssänger zu bewegen, ihre Recitative so vorzutragen, daß es möglich war, sie nachzuschreiben. Die meisten der Sänger waren alte, blinde Männer, die mit wenigen Ausnahmen das Singen als Gewerbe betreiben. Der Greis Milja, der wegen seiner riesigen Körpergröße benannte Podrugovic Teschan (der anderthalbe Teschan) der blinde Philipp Wisnič, waren die Hauptquellen, die Karadčič benützte. Viele Lieder mußte er sich aus zweiter und dritter Hand verschaffen, da sie ihm von den Sängern, sobald er als Liedersammler bekannt geworden war, vorenthalten wurden. Keiner von all den Sängern konnte lesen oder schreiben, und außer den Blinden konnten sich nur wenige entschließen, ihm die Lieder zu dictiren. — Diese Lieder werden aber keineswegs nur durch die Sänger von Gewerbe vorgetragen. Jeder, der Vornehme wie der Geringe weiß sie zu recitiren und wächst vertraut mit der Gusla auf, blos der im Auslande Erzogene oder Verbildete setzt sich darüber hinaus. Ein preußischer Officier, Otto von Pirch, der vor etwa 20 Jahren Serbien bereiste, erzählt, daß der ihn bewirthende Knjas, einem seiner Diener, der ein Volkslied schlecht vortrug, die Gusla aus der Hand riß und das Lied selbst auf das schönste vortrug.

Ich habe im südlichen Dalmatien Familien gekannt, wo jedes Glied derselben ohne Unterschied des Geschlechtes solche Lieder zu singen und die Gusla zu spielen verstand.

Ein christlicher Gefangener in Semendria verdankte den Liedern, welche er vortrug, seine Freiheit, da der Kadi ein Liederfreund war und sich für ihn verwendete. Solche Lieder findet man aber auch, wenn man im Lande und mit alten Familien bekannt wird, in Büchern als Manuscripte, die natürlich in großen Ehren gehalten und nicht jedem gezeigt werden. In den Häusern der griechischen Geistlichen kommen solche kostbare Sammlungen am häufigsten vor, und ich verdanke die meisten der Gedichte, die ich hier in metrischer Uebersetzung mittheile, und aus denen ich nur solche wählte, deren Parallelen mir in einer andern Sprache bekannt sind, meinem gelehrten Freunde Dr. Kasnačič in Ragusa, dem H. Popovič in Ottocač — dem H. Knezevic in Zavalje, die so freundlich waren, mir Zeile für Zeile in Prosa zu übersetzen und mir so den kostbaren Stoff zur metrischen Bearbeitung lieferten.

Am allerschwersten war es den eigentlichen Sammlern, der sogenannten „Frauenlieder" habhaft zu werden. Das Verlangen an Mädchen und junge Bursche gestellt, solche Lieder vorzutragen, wurde wie Spott aufgenommen, den sie beleidigt zurückwiesen. Zum mindesten behandelten sie das Unternehmen des Liedersammelns als Thorheit, Laune oder Neugierde und wollten diese nicht unterstützen. Wie oft, erzählen die Sammler, erhielten wir auf unsere freundliche Einladung zum Gesange die Antwort: „Wir sind ja keine Blinden, um Euch etwas vorzusingen oder herzusagen." Es waren freilich mitunter sehr feurige Mädchenaugen, die die Wahrheit dieser abfertigenden Antwort durch ihren Glanz beeideten. Wie es dem Wuk Karadčič dennoch gelang, so viele „Frauenlieder" zu sammeln, das erzählt er uns nicht — vielleicht ist er als Wuk, was Wolf bedeutet, in die Lämmerherde eingebrochen, oder vielleicht hat er die Sehenden geblendet.

(Fortsetzung folgt.)

sprengten sie rasch zu den das Ende des Zuges bildenden Waggons zweiter Classe und dem Postwagen. Sie mußten, um dahin zu gelangen, an den mit Jägern gefüllten Waggons III. Classe vorüberreiten; der wackere Zugführer aber hatte seine Geistesgegenwart nicht verloren, er rief dem commandirenden Officier zu, was vorgehe, dieser commandirte Feuer und die Wänzlgewehre, mit welchen die Jäger bewaffnet waren, thaten trotz der Dunkelheit ihre Wirkung, vier der Räuber stürzten vom Pferde, zwei schwer verwundet, zwei andere todt. Die übrigen vier aber entwischten.

Locales.

— (Das gestrige Bankett zur Feier des Jahrestages der Verfassung) gestaltete sich zu einem Feste, bei dem die heiterste Stimmung herrschte, dem eine ununterbrochene Reihenfolge von Toasten in richtiger Auffassung der politischen Bedeutung des Momentes voll feurigen Schwunges, geistreicher Anspielungen, unter ihnen auch ein pikantes Scherzgedicht, ein Gepräge verliehen, das bisher noch kein in Laibach veranstaltetes ähnliches Fest an sich trug, die Toaste auf Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin, auf die Verfassung, das Bürgerministerium, das Land Krain, die Freiheit, das Gewerbe, die Volksbildung, die Frauen, auf den Vereinsausschuß und einzelne seiner Mitglieder u. s. w. wurden von der Versammlung mit stürmischen Beifall aufgenommen, in welchen die von dem Regimentsinhaber bereitwilligst zur Verfügung gestellte Musikbande des hier stationirenden Regiments Huyn mit Tuschen einfiel. Auf telegraphischem Wege waren Festgrüsse von den Verfassungsfreunden in Cilli und vom Reichsrathsabgeordneter Dr. Klun in Wien eingelangt. Ein Festgruß Dr. Kaltenegger's und ein herzlicher, brieflicher Gruß des Grafen Anton Auersperg in Graz wurden mit Begeisterung aufgenommen, ebenso der krainische Schlußtoast auf Krain und die Krainer. Erst in später Mitternachtsstunde trennte man sich. Das Fest wird allen Anwesenden, deren Zahl gegen 200 betrug, unvergeßlich bleiben.

— (Eine würdige Verfassungsfeier.) Die „Klagenfurter Zeitung" veröffentlicht an der Spitze ihrer gestrigen Nummer nachstehenden Aufruf: Zur würdigen Feier des Jahrestages unserer Verfassung vom 21. December erlauben wir uns — da bis zur Stunde weder von einem politischen Vereine, noch von einer Gemeindevertretung oder einem Mitgliede der Landesvertretung Kärntens ähnliche Anregungen bekannt geworden — eine Sammlung freiwilliger Beiträge zu eröffnen, deren Gesammtergebniß dem Zwecke dienen soll, gute und populär gehaltene Schriften über unsere Verfassung anzukaufen, und dieselben unentgeltlich in ganz Kärnten, mit besonderer Berücksichtigung der Schulen, der Landbevölkerung und der unbemittelten Classen zu vertheilen. In erster Linie ist für diese Vertheilung die bis jetzt relativ beste und billigste Broschüre auf diesem Gebiete: „Des Oesterreichers Grundrechte und Verfassung" in Aussicht genommen. Wir sind überzeugt, daß in Kärnten, dessen Landtag der Regierung eine Vertrauens-Adresse votirte, dessen besitzende Classen stets so opferwillig sich erwiesen, wo es das Wohl des Staates galt, und dessen Gesammtbevölkerung verfassungsfreundlich ist, der hier gegebene Impuls allerwärts mit Freude empfangen werden wird. Es heißt die Verfassungstreue beweisen, und sie praktisch fruchtbar machen, wenn man für Weiterverbreitung des constitutionellen Bewußtseins Sorge trägt.

— (Nekrolog.) Anknüpfend an die Notiz über das Ableben des Oberbergrathes Alois Altmann bemerken wir, daß der Verstorbene im Jahre 1859 von Stadt Steyr, deren Gemeindevertretung ihn nach 20jährigem Wirken als Bergrichter daselbst zu ihrem Ehrenbürger ernannt hatte, nach Laibach berufen wurde, allwo er der Berghauptmannschaft bis zu seinem, im Mai v. J. erfolgten Rücktritte aus dem Staatsdienste vorstand. — Im Jahre 1859 noch wurde er mit dem Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens und im Jahre 1866 mit dem Titel eines k. k. Oberbergrathes ausgezeichnet. In der Berg- und hüttenmännischen Versammlung in Laibach am 5. Jänner l. J. wurde dem Verstorbenen durch Ueberreichung eines Ehrenalbums eine wohlverdiente, sinnige Ovation dargebracht.

— (Von der krainischen Sparcasse.) In einer am 17. d. stattgefundenen Generalversammlung ist beschlossen worden, den Zinsfuß bei den Faustpfändern von 5½ auf 4¼ Percent herabzusetzen. Die Sparcasse wird daher vom 1. Jänner 1869 angefangen auf alle öffentlichen und andere ihnen gleichgestellten Werthpapiere ⅔ nach dem Tagescurse, und auf Gold-, dann Silberbarschaften 90 bis 95 Percent gegen Entrichtung von 4¼ Percent Zinsen und der Prolongationsgebühr nach Scala I als Darlehen erfolgen. Beim allfälligen Sinken der dem Course unterliegenden Werthpapiere wird zur Ergänzung des Abganges den Schuldnern eine angemessene Frist bewilligt; der Besitzer des Pfandscheines, welcher als rechtmäßiger Eigenthümer desselben angesehen wird, kann nach erfolgter Berichtigung der Zinsen auch die fälligen Coupons erheben, alle zulässigen Umtausche vornehmen, Capitalsabschlagszahlungen leisten und die Pfänder auslösen. Für die Echtheit der von den Parteien erforderlichen Unterschriften wird keine Haftung übernommen.

— (Seltene Jagdbeute.) Ein hiesiger Jäger war so glücklich, vorgestern am Morastgrunde einen jungen, schönen Schwan von ziemlicher Größe zu erlegen.

— (Schadenfeuer.) Samstag Abends circa halb 11 Uhr brach in Oberschischka, gegenüber dem sogenannten „steinernen Tisch" in einem großen Schupfen Feuer aus, welches, da es ziemlich spät bemerkt wurde, binnen kurzem denselben sammt den darin befindlichen Stroh- und Holzvorräthen in Asche legte. Die städtischen Spritzen erschienen bald nach dem Feuerzeichen am Brandorte, wo sich auch der Herr Landespräsident sowie der Herr Bezirkshauptmann einfanden.

— (Concert.) Der erste Eindruck ist der beste, so hört man oft sagen; wenn sich dies Sprichwort bei dem gestern in den freundlichen Räumen des Redoutensaales stattgefundenen ersten Concert der Laibacher Musikcapelle bewahrheitet, dann dürfen wir derselben einen in nächster Zukunft ehrenvollen Succeß prognosticiren, denn der Eindruck, den die zu Gehör gebrachten einzelnen Piecen auf uns übten, war ein günstiger, und daß wir denselben nicht allein empfanden, bewies der durch die ganze Productionsdauer ausgesprochene Beifall des sehr animirten, wenn gleich auch nur schwach vertretenen Auditoriums. Wir dürfen nicht den strengen und großen Maßstab der Kritik an die Leistungen unserer Laibacher Musikcapelle, die sich das erstemal öffentlich producirte, legen, wie wir dies in größeren an eminente Leistungen gewöhnten Städten thun müßten, sondern wir dürfen, ohne die einzelnen kleinen Mängel, wie z. B. einige Ueberschreitungen des Tactmaßes oder etwas zu unsichere oder zu schwere Bogenführung bei den Violinen, hervorzuheben, Herrn Wahl zu seiner eigenen sowie zur Leistung seiner Capelle nur gratuliren und können ihn der Gunst des Publicums anempfehlen.

— (Theater.) Als „Marcell" in den „Hugenotten" debutirte Herr Schmidt mit ganz hübschem Erfolge. Der Debutant, der zwar weder im Gesange noch im Spiele den Anfänger verkennen läßt, verfügt über recht beachtenswerthe Mittel und dürfte sich als eine recht verwendbare Acquisition erweisen. Ein weiteres Urtheil verschieben wir bis zu seinem nächsten Auftreten. Frl. Weiß hatte mit ihrem Pagen diesmal mehr Glück. Doch hat das Fräulein noch unendlich viel zu erlernen und noch mehr zu verlernen, bis sie es zu zufriedenstellenden Leistungen wird bringen können. Wenn übrigens Frl. Weiß zum Studium jeder Partie einer so geraumen Zeit bedarf, wie zu der des Pagen, so dürften wir in dieser Saison kaum mehr Gelegenheit haben, das Fräulein in einer neuen Partie zu hören. Herrn Göttich möchten wir vorläufig gerathen haben, den Vorkommnissen auf der Bühne etwas mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, was besonders von seinem Auftreten im 4. Acte gilt. Die sonstige Aufführung dieser Oper haben wir schon besprochen. Herr Zöhrer, welcher die schwierige Oper mit Energie und Accuratesse leitete, legte hiedurch eine neue Probe seines vielseitigen Talentes ab. Das Haus war gut besucht und sehr beifallslustig.

Casino-Anzeige.

Den verehrten Mitgliedern des Casinovereins wird hiermit bekannt gegeben, daß morgen, **Dienstag den 22. d. M.**, vom Herrn Dr. Keesbacher der dritte populär-wissenschaftliche Vortrag abgehalten wird.

Gegenstand des Vortrages wird sein

„Der Fuß."

Anfang **präcise 5** Uhr Abends.

Laibach, am 21. December 1868.

Casinovereins-Direction.

Neueste Post.

Wien, 19. December. Dem Vernehmen nach hatte Baron Lago, unser Vertreter in Athen, die Instruction erhalten, die unmittelbare Einwirkung auf die griechische Regierung den Repräsentanten der Schutzmächte zu überlassen, jedoch dafür Sorge zu tragen, deren Bemühungen in geeigneter Weise zu unterstützen. — Wie wir hören, befindet sich Omer Pascha in Larissa (Thessalien) und hat einen Theil seiner Truppen bis dicht an die griechische Grenze vorgeschoben, um den fortwährend versuchten Uebertritt von Freischaaren zu verhindern. (Pr.)

Florenz, 19. December. (Pr.) Der Finanzminister erklärte in der Kammer, der Zweck der gegenwärtigen Politik sei die allmälige Rückkehr zu einer normalen Lage und der Aufschwung der Geschäfte; die Rückkehr zur Politik von 1867 würde zum Bankerott führen. Secolo sagt, daß General Rocca mit einem eigenhändigen Brief des Königs an den Papst geschickt worden sei, um die Begnadigung für Ajani und Luzzi zu erwirken.

Paris, 19. December. Der „Moniteur" dementirt das Gerücht, daß das Zusammentreffen des Dampfers „Enosis" mit einem türkischen Schiffe von einem Kampfe gefolgt gewesen wäre. Der „Enosis" antwortete dem Signale Hobbart Pascha's mit einem Kanonenschuß und flüchtete sich hierauf in den Hafen von Syra. Hobbart Pascha aber bezeigte dem Commandanten des französischen Dampfers „Forbin" versöhnliche Gesinnungen, indem er einwilligte, von der Blocade und Verfolgung des „Enosis" unter der Bedingung abzulassen, daß die griechische Kriegsfregatte „Hellas" den „Enosis" bis in den Pyräus escortire, wo dessen Operationen und Unternehmungen gerichtlich behandelt werden sollen.

London, 19. December. Die Morgenblätter rathen der Regierung, Griechenland, wenn sich dasselbe den wohlmeinenden Rathschlägen der Westmächte unzugänglich zeigt, seinem Schicksale zu überlassen. „Morning Post" übernimmt die Vertheidigung Rußlands gegen den mehrseitig ausgesprochenen Verdacht der Illoyalität seines Zusammenwirkens mit den Westmächten der griechischen Frage.

Constantinopel, 19. December. Aus Athen wird gemeldet, daß das Cabinet Bulgaris durch das Cabinet Cumunduros ersetzt werden soll.

Constantinopel, 18. December. Die heute Morgens mit dem österreichischen Paketboote angekommenen griechischen Reisenden erhielten die Weisung, innerhalb einer bestimmten Frist abzureisen.

Constantinopel. 19. December, 6 Uhr Abends. Es wurde eine auf der Pforte tagende permanente Commission eingesetzt. Der Polizeiminister erhielt den Auftrag, über die Einhaltung der den Griechen zugestandenen Frist zur Abreise zu wachen.

Telegraphische Wechselcourse.

vom 19. December.

5perc. Metalliques 58.15. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 59.20. — 5perc. National-Anlehen 64. — 1860er Staatsanlehen 87.80. — Bankactien 657. — Creditactien 231. — London 121. — Silber 119. — K. k. Ducaten 5.73.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 19. December. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh, (Heu 10 Ctr. Stroh 13 Ctr.), 45 Wagen und 5 Schiffe (18 Klafter) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mkt.- fl.	kr.	Mgz.- fl.	kr.		Mkt.- fl.	kr.	Mgz.- fl.	kr.
Weizen pr. Metzen	4	70	5	20	Butter pr. Pfund	—	42	—	—
Korn „	3	20	3	30	Eier pr. Stück	—	2½	—	—
Gerste „	2	40	3	—	Milch pr. Maß	—	10	—	—
Hafer „	1	80	1	96	Rindfleisch pr. Pfd.	—	21	—	—
Halbfrucht „	—	—	3	80	Kalbfleisch „	—	22	—	—
Heiden „	2	40	3	—	Schweinefleisch „	—	22	—	—
Hirse „	2	40	2	88	Schöpsenfleisch „	—	14	—	—
Kukurutz „	—	—	3	23	Hähndel pr. Stück	—	35	—	—
Erdäpfel „	1	40	—	—	Tauben „	—	13	—	—
Linsen „	3	20	—	—	Heu pr. Zentner	—	85	—	—
Erbsen „	4	80	—	—	Stroh „	—	70	—	—
Fisolen „	4	60	—		Holz, hart., pr. Klft.	—	—	8	50
Rindsschmalz Pfd.	—	48	—	—	— weiches, „	—	—	6	50
Schweineschmalz „	—	44	—	—	Wein, rother, pr.				
Speck, frisch, „	—	32	—	—	Eimer	—	—	9	—
— geräuchert „	—	40	—	—	— weißer „	—	—	10	—

Verstorbene.

Den 10. December. Dem Anton Rasgon, Taglöhner, sein Kind Maria, alt 2 Jahre, in Elisabeth-Kinderspital in der Polanavorstadt Nr. 67, an der acuten Gehirnhöhlenwassersucht.

Den 11. December. Dem Herrn Ignaz Fischer, Locomotivführer, sein Kind männlichen Geschlechts, alt 7½ Stunden, nothgetauft, in der St. Petersvorstadt Nr. 153 an Fraisen.

Den 12. December. Helena Jenče, Magd, alt 24. Jahre, im Civilspital an der Lungentuberculose.

Den 13. December. Josef Kottar, gewesener Schuster, alt 61 Jahre, in der Stadt Nr. 54 an der Lungensucht. — Dem hochgeborenen Herrn Claudius Conte Marchette, k. k. Steueramtsbeamten, sein zweitgeborenes Zwillingskind Maria, alt drei Monate, in der Stadt Nr. 184 an der Lungenentzündung. — Der hochwürdige Herr Ignaz Remic, pens. Pfarrer, alt 74 Jahre, in der Stadt Nr. 70 an Altersschwäche. — Gertraud Prekuch, Inwohnersweib, alt 65 Jahre, im Civilspital an der Entartung der Unterleibsorgane.

Den 14 December. Dem Johann Kovič, k. k. V. St. Aufseher, sein Kind Victor, alt 7 Monate, in der Carlstadtvorstadt Nr. 6 an der Lungenlähmung. — Dem Herrn Anton Barolin, Oberconducteur, seine Tochter Rosa, alt 22 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 90 an der Lungentuberculose.

Den 15. December. Johann Polanšek, Inwohner, alt 65 Jahre, im Civilspital an der Lungenlähmung.

Den 16. December. Dem Markus Potokar, Taglöhner, sein Kind Maria, alt 9 Stunden, in der Stadt Nr. 84 an Schwäche. — Dem Jakob Slavina, Schneider, sein Kind Maria, alt 17 Monate, im Elisabeth-Kinderspital an der Lungentuberculose.

Den 17. December. Frau Aloisia Valentin, Private, alt 55 Jahre, in der Stadt Nr. 192 an den Menschenpocken. — Herr Alois Gottfried Altmann, jub. k. k. Oberbergrath, alt 64 Jahre, in der Capucinervorstadt Nr. 73 an der Lungenlähmung.

Angekommene Fremde.

Am 19. December.

Stadt Wien. Die Herren: Maintinger, Commis; von Klagenfurt. — Urbantschitsch, Gutsbes. von Turn. — Moll, von Hrastnig. — Polla', von Wien. — Erker. Handelsm., von Gottschee. — Ullmann, Kaufm., von Pest.

Elefant. Die Herren: Zennutti, Bauunternehmer, von Ratschach. — Laurizh, Kaufm, von Triest.

Kaiser von Oesterreich. Herr Tasinato, Künstler, von Prag.

Landschaftliches Theater.

Heute:

Aschenbrödel.

Lustspiel in 4 Acten von Roderich Benedix.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien
19.	6 U. Mg.	326.50	+ 2.9	windstill	trübe	0.62 Regen
	2 „ N.	325.45	+ 4.2	windstill	trübe	
	10 „ Ab.	325.36	+ 2.5	windstill	trübe	
20.	6 U. Mg.	325.11	— 1.8	windstill	trübe	0.00
	2 „ N.	324.71	+ 3.7	windstill	f. g. bewölkt	
	10 „ Ab.	324.71	+ 2.8	windstill	trübe	

Beide Tage anhaltend dicht bewölkt. Vorgestern Abends und Nachts Regen. Das Tagesmittel der Wärme vorgestern + 3·2°, um 4·7°, gestern + 2·8°, um 4·4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 18. December. Sämmtliche Papiere waren billiger zu haben, während Devisen und Valuten steifer schlossen. Geld abondant. Geschäft beschränkt.

Oeffentliche Schuld.

A. des Staates (für 100 fl.)

	Geld	Waare
In ö. W. zu 5pCt. für 100 fl.	56.—	56.25
detto v. J. 1866	60.50	60.60
detto rückzahlbar (⅜) . . .	96.75	97.—
detto „ (⅛) . . .	95.—	95.50
Silber-Anlehen von 1864 . .	70.—	71.—
Silberanl. 1865 (Frcs.) rückzahlb. in 37 J. zu 5 pCt. für 100 fl.	74.25	74.75
Nat.-Anl. mit Jän.-Coup. zu 5%	64.90	65.—
„ „ „ Apr.-Coup. „ 5 „	64.70	64.80
Metalliques . . . . „ 5 „	59.10	59.20
detto mit Mai-Coup. „ 5 „	60.10	60.30
detto . . . . . „ 4½ „	53.—	53.25
Mit Verlos. v. J. 1839 . . .	183.—	183.50
„ „ „ „ 1854 . . .	85.50	86.—
„ „ „ „ 1860 zu 500 fl.	90.—	90.10
„ „ „ „ 1860 „ 100 „	96.25	96.50
„ „ „ „ 1864 „ 100 „	107.80	107.90
Como-Rentensch. zu 42 L. aust.	24.—	24.50
Domainen 5perc. in Silber	112.75	113.75

B. der Kronländer (für 100 fl.)

	Gr.-Entl.-Oblig.	
Niederösterreich . zu 5%	88.50	89.—
Oberösterreich . „ 5 „	89.—	89.50
Salzburg . . . . „ 5 „	87.—	88.—
Böhmen . . . . zu 5%	91.75	92.50
Mähren . . . . „ 5 „	89.—	89.50
Schlesien . . . . „ 5 „	88.50	89.—
Steiermark . . . „ 5 „	88.—	89.—
Ungarn . . . . „ 5 „	78.75	79.25
Temeser-Banat . . „ 5 „	77.50	78.—
Croatien und Slavonien „ 5 „	77.75	78.50
Galizien . . . . „ 5 „	68.50	68.75
Siebenbürgen . . . „ 5 „	72.75	73.25
Bukovina . . . . „ 5 „	68.50	69.—
Ung. m. d. V.-C. 1867 „ 5 „	78.50	79.—
Tem. B. m. d. V.-C. 1867 „ 5 „	77.25	77.75

Actien (pr. Stück).

	Geld	Waare
Nationalbank	664.—	666.—
Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. CM.	1960.—	1965.—
Credit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	238.10	238.30
N. ö. Escom.-Ges. zu 500 fl. ö. W.	663.—	666.—
Statseisenb.-Ges. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	303.10	303.30
Kais. Elis. Bahn zu 200 fl. CM.	173.—	173.50
Süd.-nordd. Ver.-B. 200 „ „	151.25	151.50
Süd. St.-, l.-ven. u. z.-i. E. 200 fl. ö. W. oder 500 Fr. . . .	195.80	196.—
Gal. Karl-Lud.-B. z. 200 fl. CM.	211.25	211.50
Böhm. Westbahn zu 200 fl. .	160.50	161.50
Oest. Don.-Dampfsch.-Ges.	534.—	536.—
Oesterreich. Lloyd in Triest 500 fl. CM.	252.—	254.—
Wien. Dampfm.-Actg. . . .	330.—	336.—
Pester Kettenbrücke	538.—	540.—
Anglo-Austria-Bank zu 200 fl.	188.50	189.—
Lemberg Czernowitzer Actien .	174.50	175.—
Versicher.-Gesellschaft Donau .	250.—	252.—

Pfandbriefe (für 100 fl.)

	Geld	Waare
National-bank auf C. M. } verlosbar zu 5%	98.—	98.30
Nationalb. auf ö. W. verlosb. 5 „	93.40	93.60
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5½ „	92.—	92.25
Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5% in Silber	106.25	106.75
dto. in 33 J. rückz. zu 5pCt. in ö. W.	87.—	87.50

Lose (pr. Stück.)

	Geld	Waare
Cred.-A. f. H. u. G. z. 100 fl. ö. W.	152.50	152.75
Don.-Dmpfsch.-G. z. 100 fl. CM.	93.50	94.—
Stadtgem. Ofen „ 40 „ ö. W.	33.—	33.50
Esterhazy zu 40 fl. CM.	—.—	—.—
Salm zu 40 fl. CM.	42.—	43.—
Palffy „ 40 „ „ .	32.50	33.50
Clary „ 40 „ „ .	38.—	39.—
St. Genois „ 40 „ „ .	33.50	34.—
Windischgrätz „ 20 „ „ .	20.—	21.—
Waldstein „ 20 „ „ .	21.50	22.50
Keglevich „ 10 „ „ .	14.50	15.50
Rudolf-Stiftung 10 „ „ .	14.75	15.25

Wechsel (3 Mon.)

	Geld	Waare
Augsburg für 100 fl. südd. W.	100.40	100.80
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	100.75	101.—
Hamburg, für 100 Mark Banko	88 75	89.—
London für 10 Pf. Sterling .	120 50	120.75
Paris für 100 Franks . . .	47.80	47.85

Cours der Geldsorten

	Geld	Waare
K. Münz-Ducaten .	5 fl. 73 kr.	5 fl. 74 kr.
Napoleonsd'or . .	9 „ 60½ „	9 „ 61 „
Russ. Imperials .	— „ — „	— „ — „
Vereinsthaler . .	1 „ 77½ „	1 „ 78 „
Silber . .	118 „ 50 „	118 „ 75 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotirung: 86.50 Geld, 90 Waare

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 293.

Montag den 21. December 1868.

(487—3) Nr. 685.

Kundmachung.

Bei dem k. k. Bezirksgerichte in Gurkfeld ist eine systemisirte Kanzellistenstelle mit dem jährlichen Gehalte von 600 fl. und im Falle der graduellen Vorrückung mit dem Jahresgehalte von 500 fl. und dem Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsstufe von 600 fl. zu besetzen.

Die Bewerber haben ihre gehörig belegten Gesuche

binnen 14 Tagen

vom Tage der dritten Einschaltung dieser Kundmachung in das Amtsblatt zur Laibacher Zeitung bei dem gefertigten Präsidium im vorgeschriebenen Wege zu überreichen und darin auch die Kenntniß der slovenischen Sprache in Wort und Schrift nachzuweisen.

Rudolfswerth, am 16. December 1868.

Vom k. k. Kreisgerichts-Präsidium.

(479—2) Nr. 6396.

Kundmachung.

Vom k. k. Landesgerichte Laibach wird hiemit bekannt gegeben, daß aus der Adjutenstiftung des verstorbenen Herrn Erasmus Grafen von Lichtenberg für angehende Staatsbeamte aus wenig bemittelten adeligen Familien, und zwar für Auscultanten oder Conceptspraktikanten ein Adjutum jährlicher 525 fl. ö. W. zu verleihen ist, dessen Betrag jedoch, wenn ein Bewerber glaubwürdig darthun sollte, daß seine Eltern, ohne sich wehe zu thun, nicht vermögen, ihm eine Beihilfe auch nur von 105 fl. ö. W. zu geben; oder, wenn er elternlos ist, daß die Einkünfte seines Vermögens nicht einmal 105 fl. ö. W. erreichen, nach Zulaß des Stiftungsfondes auf jährliche 630 fl. ö. W. erhöht werden kann.

Zur Erlangung des Adjutums sind nach den allerhöchst genehmigten Statuten vorzugsweise Verwandte des Stifters, dann Söhne aus dem Adel des Herzogthums Krain, und wenn nicht Competenten vom krainischen Adel hinreichend vorhanden sind, auch Söhne aus dem Adel der Nachtbarländer Steiermark und Kärnten und in deren Ermanglung auch aus allen übrigen deutsch-erbländischen Provinzen berufen. Söhne aus dem landständischen Adel sind dem übrigen Adel und Auscultanten den Conceptspraktikanten vorzuziehen.

Die Bewerber haben ihre mit den Zeugnissen über vollendete juridisch-politische Studien, mit den Anstellungsdecreten und mit den gesetzmäßigen Ausweisen über ihren Adel, ihre allfällige Verwandtschaft und Landsmannschaft belegten Gesuche durch ihre vorgesetzten Behörden bis

20. Jänner 1869

bei diesem k. k. Landesgerichte zu überreichen.

Laibach, am 5. December 1868.

Intelligenzblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 293.

(3244—1) Nr. 4689.

Executive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Lack wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen der Direction der Gewerkschaft Knapousche gegen Andreas Floriančič von Zaier wegen aus dem Vergleiche vom 17. April 1863, Zahl 7177, schuldiger 1000 fl. C.-M. c. s. c. in die executive öffentliche Versteigerung der dem letztern gehörigen, im Grundbuche des Gutes Lustthal sub Rctf.-Nr. 1 vorkommenden, zu Zaier sub Haus-Nr. 23 gelegenen Realität, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe von 6253 fl. ö. W., gewilliget und zur Vornahme derselben die Feilbietungstagsatzungen auf den

25. Jänner,
1. März und
5. April 1869,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerthe an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextract und die Licitationsbedingnisse können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Lack, am 30sten November 1868.

(3178—1) Nr. 4693.

Executive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Krainburg wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Ignaz Gogala von Krainburg, durch Dr. Kreger, gegen Urban Dovžan von ebendort wegen aus dem gerichtlichen Vergleiche vom 24sten December 1867, Zahl 5366, schuldiger 300 fl. ö. W. c. s. c. in die executive öffentliche Versteigerung der dem letzteren gehörigen, im Grundbuche der Stadt Krainburg sub Consc.-Nr. 5, dann im Grundbuche der Pfarrkirche daselbst sub Urb.-Nr. 24 und 30 vorkommenden Realitäten, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe von 3092 fl. ö. W., gewilliget und zur Vornahme derselben die Feilbietungstagsatzungen auf den

27. Jänner,
3. März und
7. April 1869,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerthe an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextract und die Licitationsbedingnisse können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Krainburg, am 19. November 1868.

(3132—1) Nr. 3840.

Executive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Oberlaibach wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Herrn Andreas Lenarčič von Oberlaibach gegen Andreas Perko von Brezonca, durch den Curator absentis Andreas Peteln von Oberbresovitz wegen aus dem Vergleiche vom 30. September 1862, Z. 3713, und der Cession vom 14. Juni 1864 schuldiger 120 fl. ö. W. c. s. c. in die executive öffentliche Versteigerung der dem letztern gehörigen, im Grundbuche Freudenthal sub Rectf.-Nr. 188, B. II, Fol. 31, vorkommenden Realität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe von 2179 fl. 20 kr. ö. W., gewilliget und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungstagsatzungen auf den

23. Jänner,
24. Februar und
31. März 1869,

jedesmal Vormittags um 10 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerthe an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextract und die Licitationsbedingnisse können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Zugleich wird sich hiebei auf das diesgerichtliche Edict vom 8. October 1868, Z. 3382, berufen, laut welchem dem unbekannt abwesenden Executen Andreas Perko zur Wahrung seiner Rechte auf seine Gefahr und Kosten Andreas Peteln von Oberloknitz zum Curator ad actum bestellt worden ist.

K. k. Bezirksgericht Oberlaibach, am 8. November 1868.

(3216—2) Nr. 10467.

Zweite exec. Feilbietung.

Mit Bezug auf das Edict vom 9ten September 1868, Z. 7527, wird bekannt gegeben, daß wegen resultatloser ersten Feilbietung am

9. Jänner 1869,

Vormittags 9 Uhr, hiergerichts zur zweiten executiven Feilbietung der dem Lorenz Čelhar von Rodokendorf gehörigen Realitäten geschritten wird.

Gleichzeitig wird den Tabulargläubigern Johann, Anton, Margareth und Ursula Smerdu und rücksichtlich deren Rechtsnachfolgern erinnert, daß ihnen zur Wahrung ihrer Rechte Anton Dekleva von Rodokendorf als Curator ad actum aufgestellt worden ist.

K. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 5. December 1868.

(3053—2) Nr. 3135.

Dritte exec. Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Idria wird in der Executionssache der Agnes Rupnik und Johann Sicherl, Vormünder der minderj. Johann Rupnik'schen Erben Matthias und Maria Rupnik, durch Dr. Pongratz, gegen die Eheleute Simon und Franziska Threun, durch Dr. Spazzapan, pto. 840 fl. ö. W. sammt Anhang mit Bezug auf das diesgerichtliche Edict vom 8. August 1865 Z. 2172 kund gemacht, daß man in die Reassumirung der angeordnet gewesenen und später sistirten dritten executiven Feilbietung der den letzteren gehörigen, zu Godowitsch liegenden, im Grundbuche der Herrschaft Loitsch sub Urb.-Nr. 258/696 vorkommenden, gerichtlich auf 10895 fl. geschätzten Realität gewilliget und deren Vornahme auf den

28. Jänner 1869,

Vormittags um 9 Uhr, in loco Godowitsch mit dem vorigen Anhange angeordnet habe.

K. k. Bezirksgericht Idria, am 4ten November 1868.